№ 112. Zweites Blatt. Sonntag, den 14. Mai 1893.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. Redaktion: Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg ꝛc.

Die reaktionäre Intrigue.

Kein Mensch wollte so recht an die Auflösung des Reichstags glauben und doch ist sie gekommen. Wer sind nun diejenigen gewesen, die unmittelbar hierfür die Verantwortung tragen. Scheinbar jene, welche der Militärvorlage gegenüber „Nein" gesagt haben; aber doch nur scheinbar. Jene, die „Nein" gesagt haben, sie waren ein Theil des Zentrums, ein Theil der deutsch-freisinnigen Partei und die Sozialdemokraten. „Ja" sagten dagegen geschlossen die Konservativen. Man hätte also glauben sollen, daß ihnen daran lag, die Militärvorlage, wie sie durch den Antrag Huene umgestaltet worden ist, zur Annahme zu bringen. Das mußte man glauben und doch entspricht das gerade Gegentheil der Wahrheit. Noch unterhandelten die Freisinnigen mit der Reichsregierung, noch bestand die begründete Hoffnung, daß eine Verständigung zu Stande kommen werde; da verband sich der größte Theil der Konservativen, die als Befürworter der Vorlage sich ausgaben, mit den offenen, ehrlichen Gegnern der Vorlage. Die Konservativen benutzten einen Schlußantrag im Reichstag, um durch diesen Schlußantrag die weiteren Verhandlungen mit der Regierung zu hintertreiben. So geschah, was geschehen mußte. Gerade im Augenblick, da sich neue Aussichten für eine Verständigung boten, und man glauben konnte, daß dem Lande die Last eines Wahlkampfes erspart werden könnte, brachten es die Konservativen zu Wege, daß durch eine schleunige Abstimmung vor einer letzten Auseinandersetzung mit der Regierung die Vorlage abgelehnt wurde.

Und das thaten diejenigen, die angeblich für die Vorlage sind. Wer entschlossen gegen die Vorlage ist, der durfte sich das gestatten; aber eine Partei, die scheinbar die Vorlage begünstigt, die zeigt damit, daß sie ein falscher Freund ist, und sie zeigt, welches Spiel sie zu spielen gedenkt.

Was beabsichtigen denn die Konservativen?

Die Konservativen wollten einen Wahlkampf; und warum?

Jeder Deutsche muß freilich wollen, daß unser Vaterland vor jedem Angriff sicher sei; aber auch jeder echte Volksfreund will, daß die Lasten, welche das Volk zu tragen hat, so wenig schwer wie möglich seien. Ein Theil der Freisinnigen war nun gegen die Militärvorlage, ein anderer Theil hätte für den Antrag Huene gestimmt, wenn nach bleibender gesetzlicher Bestimmung jeder aus dem Volke nur noch zwei Jahre zu dienen gebraucht hätte. Das muß als eine wesentliche Erleichterung betrachtet werden. Aber den Konservativen schien es besser, wenn im bisherigen Reichstag gar nichts zu Stande käme, und wenn dann die Bevölkerung, wie im Jahre 1887 bei den Neuwahlen nur konservative Reaktionäre wählte in dem Glauben, daß nur die Konservativen für die Sicherheit unseres Vaterlandes ein Herz hätten. So drängten denn die Konservativen auf eine Auflösung, und sie erreichten ihr Ziel, und sie wollen nun bei den Wahlen im Trüben fischen. Und wenn sich unser Volk nun wiederum entschlösse, eine Mehrheit konservativer Reaktionäre zu wählen, was wäre die Folge? Neue Privilegien würden sich die Konservativen als Reichstagsmehrheit in die eigenen Taschen votiren und alle Lasten würden sie auf die Schultern der anderen Bevölkerungstheile abzuwälzen suchen.

Aber wir sind seit dem Jahre 1887 klüger geworden. Die konservativen Reaktionäre sind erkannt; ihre Intrigue ist durchschaut, und so wird es denn unsere Aufgabe sein, diesen falschen Freunden des Volkes diesmal bei den Wahlen gründlich heimzuleuchten.

Eng aneinander geschlossen, nur gegen die Konservativen unsere Kräfte gebrauchend, wollen wir Freisinnige vorgehen gegen die Reaktionäre.

Provinzielles.

(Fortsetzung aus dem 1. Blatt.)

Graudenz, 9. Mai. [Raubanfall.] In der vorigen Woche ging Abends ein Mann von Graudenz die Chaussee entlang nach Mischke. Um sich unterwegs auszuruhen, setzte er sich am Stadtwalde auf einen Chausseestein; da bekam er von hinten her einen Schlag an den Kopf, so daß er besinnungslos niederfiel. Als er zu sich kam, fand er seine Taschen leer. Alles hatte man ihm gestohlen, nur das Geld nicht! Dieses befand sich in einer verborgenen Tasche. Ein Handwerksbursche, mit welchem der Mann vorher zusammen gegangen war, ist dem „Ges." zufolge der That verdächtig.

Marienwerder, 10. Mai. [Verhängnißvoller Sprung.] Der 15jährige Sohn der Wittwe Döring von hier, welcher in einem hiesigen Delikateßwaarengeschäft als Lehrling beschäftigt gewesen ist, hatte gelegentlich einer Hochzeitsfeier vor einigen Tagen das Kunststück gewagt, aus der Luke eines hohen Speichers herauszuspringen. Der Sprung sollte ihm aber verhängnißvoll werden, denn der waghalsige Springer mußte schleunigst nach dem Krankenhause gebracht werden, wo er infolge der erhaltenen inneren Verletzungen gestorben ist.

Elbing, 9. Mai. [Ein eigenartiger Unglücksfall] kam im hiesigen Königl. Gymnasium vor. Beim Verlassen des Gebäudes eilte der Untersekundaner Gr. einigen vorausgehenden Schülern nach, um diese noch einzuholen. In demselben Augenblick, als er die Glasthür erreichte, fiel diese zu und sein vorgestreckter Arm drang mit solcher Gewalt durch das Glas, daß dieses zertrümmert wurde und die Glassplitter ihm die Pulsader an der rechten Hand durchschnitten. Gr. sank ohnmächtig zu Boden, einige in der Eile auf die Wunde gedrückte Taschentücher wurden sofort von dem stark hervorquellenden Blute durchtränkt. Ein schleunigst herbeigeholter Arzt legte einen Verband an, und konnte darauf der Bedauernswerthe in einer Droschke nach seiner Wohnung geschafft werden.

Schwetz, 11. Mai. [Einen schrecklichen Tod] fand dem „Ges." zufolge der Müllergeselle bei dem Mühlenbesitzer R. in Gr.-Lonk. Er muß beim Schmieren dem Räderwerke zu nahe gekommen sein, denn man fand den jungen Menschen vollständig zerquetscht in der Mühle.

× **Gollub**, 12. Mai. [Geplanter Schulhausbau.] Seit längerer Zeit geht man hier mit dem Plane um, ein großes Schulhaus zu bauen, dessen Nothwendigkeit um so mehr geboten erscheint, als von den hiesigen 9 Schulklassen nur zwei einen Spielplatz und drei Klassen nur einen kleinen Hof haben, wogegen die Kinder von vier andern Klassen während der Pausen sich auf der Straße aufhalten müssen.

O **Dt. Eylau**, 12. Mai. [Militärisches. Aus der Stadtverordnetenversammlung.] Unter den Klängen der Kapelle des Infanterieregiments Graf Dönhoff rückte heute früh die hier garnisonirende reitende Abtheilung Artillerie zur Schießübung nach Hammerstein aus. Am 15. Juni kehrt die Abtheilung wieder zurück. — In der letzten Sitzung der Stadtverordneten berichtete Herr Bürgermeister Staffehl über die Verwaltung und den Stand der Gemeindeangelegenheiten im verflossenen Geschäftsjahr. Sodann wurde beschlossen, den Magistrat zu ersuchen, den Mitgliedern der Kassen-Revisions-Kommission eine schriftliche Anleitung zur Abhaltung der Revision der Kämmereikasse zuzustellen. Aus der noch nicht beendeten Berathung des Etats pro 1893/94 ist hervorzuheben die Erhöhung der Hundesteuer von 4 Mk. auf 6 Mk., die Erhöhung des Gehalts der beiden Fischmeister von je 900 Mk. auf 1050 Mk., die Einstellung von 1500 Mk. zur Herstellung von Trottoir, von 1000 Mk. zu den Vorarbeiten zum Schulbau und von 4500 Mk. zur Herstellung einer Laderampe am Geserichsee. Zur Vorberathung über die Regulirung sämmtlicher Lehrergehälter wurde eine Kommission von 3 Mitgliedern gewählt.

Allenstein, 9. Mai. [Vom Zuge überfahren.] Auf der Eisenbahnstrecke Allenstein-Kobbelbude ereignete sich Sonnabend zwischen Regerteln und Arnsdorf ein Unglücksfall. An einem Uebewege verfehlte das Pferd eines einspännigen Fuhrwerks den rechten Weg, bog auf das Bahngeleise und trollte auf diesem dem anbrausenden Zuge entgegen. Das Pferd wurde buchstäblich in Fetzen zermalmt und der Wagen mit dem einen Insassen weit weggeschleudert. Er wird wahrscheinlich schon seinen Verletzungen erlegen sein. Reisende wurden am Sonntage noch durch die zahlreichen Blutspuren an das traurige Vorkommniß erinnert.

Königsberg, 10. Mai. [Wiedereingefangener Verbrecher.] Der Genosse des ostpreußischen Rinaldo Rinaldini, des gefürchteten Einbrechers Radischat, Eduard Boosch ist dieser Tage hier festgenommen worden. Bei dem Verhör legte Boosch ein ziemlich umfangreiches Geständniß ab. Bisher schien es fast unerklärlich, wie es den Verbrechern Radischat und Boosch möglich war, am 27. Februar d. J. aus den festen Mauern des Insterburger Zuchthauses zu entkommen, die Aussagen des verhafteten Boosch haben die Sache aufgeklärt, beide Verbrecher haben nämlich den unterirdischen Kanal der Anstalt zur Flucht benutzt, sind diesen entlang gekrochen und so schließlich ins Freie gelangt. Vierzehn Tage lang blieben die „Freunde" beisammen und führten, wie man weiß, die dreistesten Einbruchsdiebstähle, namentlich in der Tilsiter Gegend, aus, welche in förmliche Aufregung gerieth. Dann trennten sich die Verbrecher, Radischat wandte sich nach Littauen — wenigstens hat der Verhaftete so ausgesagt — und Boosch beglückte hierauf unsere Stadt mit seiner Gegenwart. Boosch hat noch drei Jahre vier Monate Zuchthaus zu verbüßen.

Königsberg, 10. Mai. [Ein schwerer Unfall] ereignete sich auf einem Neubau des Heumarktes. Ein Ziegelträger, welcher den an der Aufräumung der Außenwand über der dritten Etage des Neubaues beschäftigten Maurergesellen die Ziegel zutrug, warf dieselben so unvorsichtig hin, daß einer der Steine über die Außenwand hinweg auf die Straße, jedoch innerhalb des Bauzaunes niederfiel, wo ein 54 Jahre alter Arbeiter mit dem Schaufeln von Grand beschäftigt war. Der heruntergefallene Ziegel traf diesen Mann auf den Kopf, so daß derselbe einen Schädelbruch davontrug und sofort nach der chirurgischen Klinik geschafft werden mußte, wo er jedoch nach der „K. H. Z." bereits in der folgenden Nacht verstarb. Der unvorsichtige Ziegelträger wird sich wegen fahrlässiger Tödtung zu verantworten haben.

Bromberg, 12. Mai. [Die hiesigen Freisinnigen] haben als Reichstagskandidaten den Oberbürgermeister Bräsicke aufgestellt, der sich zu einer eventuellen Uebernahme eines Mandats bereit erklärt hat unter gleichzeitiger Mittheilung, daß er der „Freisinnigen Vereinigung" beitreten würde. Heute hält der freisinnige Wahlverein noch eine Sitzung ab und am Sonntag wird Oberbürgermeister Bräsicke in einer Versammlung liberaler Wähler sein politisches Programm entwickeln.

Gnesen, 11. Mai. [Selbstmord.] Eine aus Nakel gebürtige Frau hat sich heute dadurch den Tod gegeben, daß sie sich auf der Bahnstrecke Gnesen-Nakel vom Eisenbahnzuge überfahren ließ. Was die Unglückliche in den Tod getrieben hat, ist nicht bekannt.

Dt. Krone, 10. Mai. [Mord.] In der vergangenen Nacht meldete sich auf der Polizei der Arbeiter Albert Klawitter von hier mit der Nachricht, er habe seine Frau erstochen. Die sofortige Besichtigung ergab, daß die Frau eine große Anzahl Stichwunden, darunter zwei lebensgefährliche, erhalten hatte. Klawitter gab an, daß er mit seiner Frau schon längere Zeit in Unfrieden gelebt und deshalb beschlossen habe, sie zu ermorden und sich dann selbst das Leben zu nehmen. Letzteres habe er auch versucht, doch sei es ihm mißlungen und es habe ihn Reue über seine That ergriffen, weshalb er sich der Polizei gestellt habe. Er wurde dem Staatsanwalt zugeführt.

Feuilleton.

Aus dem unheimlichen Berlin.

Kriminalistische Skizzen von **Paul Lindenberg**.

V.

Aus der Einbrecherwelt.

Berlin besitzt weder Verbrecher-Generationen noch organisirte Mordbanden, die ohne Scheu Blut vergießen, um ihre dunklen Ziele zu erreichen; die zahlreichen Mordthaten, die sich im Laufe eines Jahres in Berlin ereignen, geschehen aus den verschiedensten Beweggründen, wie Haß, Eifersucht, verschmähter Liebe, Jähzorn ꝛc., ein vorher ausgeklügelter Raubmord gehört zu den großen Seltenheiten, und noch seltener ist es, daß er von gewohnheitsmäßigen Berliner Verbrechern begangen wird. Zumeist sind die Thäter jugendliche arbeitsscheue Subjekte, an denen die junge Weltstadt so überreich ist, welche sich um jeden Preis, in den wenigsten Fällen aus wirklicher Noth, in den Besitz von Geldmitteln setzen wollen und ihre Verbrecherlaufbahn gleich mit der furchtbarsten That beginnen. Dem „zünftigen" Verbrecherthum kann man sie kaum zurechnen; seine Angehörigen sträuben sich auch durchaus dagegen, denn selbst die Verbrecher besitzen einen scharf ausgeprägten Korpsgeist und bilden sich viel auf ihr „standesgemäßes Ehrgefühl" ein, das jene rohen Mordbuben nicht in ihren Kreisen wissen will.

Diese Kreise sind gleichfalls mehr oder minder abgegrenzte, deren Mitglieder wohl bei Gelegenheit Fühlung unter einander halten, sich aber gegenseitig kaum in ihr „Handwerk pfuschen", derart ungefähr, daß ein Einbrecher keinen Taschendiebstahl und ein Taschendieb keinen Einbruch ausführen wird, schon aus dem Grunde nicht, weil jeder Zweig des Verbrecherthums seine eigene „Schulung" verlangt, allerlei Vorsichtsmaßregeln, Kniffe und Handfertigkeiten welche um ein Gelingen der That in möglichst sichere Aussicht zu stellen, nur durch längere Uebung zu gewinnen sind, — am schwierigsten im Fache der Einbrecher, die, weil hier auch der größte persönliche Muth und die größte Kühnheit verlangt werden, gewissermaßen die Aristokratie der Verbrecherwelt bilden und theilweise einen nicht geringen Stolz auf diese „bevorzugte" Stellung empfinden.

Hat Berlin, nach dem Ausspruche eines bekannten Kriminalisten, keine gewerbsmäßigen Räuber und Mörder, so besitzt es dafür desto verwegenere, zu den schwierigsten Unternehmungen jederzeit entschlossene Einbrecher, die, außer vor einem Mord, vor nichts zurückschrecken. So sehr auch die Kriminalpolizei in Folge unermüdlicher Nachspürungen ihre Reihen lichtet, so werden die Lücken doch stets schnell wieder ausgefüllt, weniger wie statistisch nachgewiesen, von Seiten der geborenen Berliner, als seitens allerhand von auswärts eingewanderter unruhiger, verschlagener und gewaltthätiger Elemente, die häufig in der Provinz schon mit dem Strafgesetzbuch zu thun hatten und nun in der Hauptstadt ungestörter ihren dunklen Schlichen nachzugehen hoffen. Aber auch der schwierige Existenzkampf in Berlin selbst führt dem Verbrecherthum immer neue Anhänger zu; es giebt in der glänzenden Millionenstadt ja so viele Riffe, an denen das Lebensschifflein der Einzelnen zerschellt, und einmal erst in die trübe Fluth gerathen, ist es schwer, den sicheren Zufluchtshafen von neuem zu gewinnen. Eine andere Zuflucht nimmt dafür früher oder später den Verlorenen auf: das Gefängniß oder das Zuchthaus, und war er vielleicht vordem noch zu retten gewesen, so ist er dann — es giebt natürlich auch hier Ausnahmen — fast stets für immer verloren, denn nicht mit Unrecht werden die Gefängnisse und Zuchthäuser als die Hochschulen der Verbrecher bezeichnet. Der Neuling, der an irgend einer strafbaren That nur indirekt, sei es als Aufpasser („Schmieresteher" in der Gaunersprache) oder als „Verschärfer", als Einer, der das gestohlene Gut vertrieben, mitgewirkt hat, er wird hinter Schloß und Riegel von den ergrauten Gefangenen in alle Geheimnisse des Verbrecherthums eingeweiht, und kehrt er nach verbüßter Strafzeit als Ausgestoßener — trotz aller guten Bestrebungen der Vereine für entlassene Strafgefangene — in die menschliche Gesellschaft zurück, so ist er jetzt ganz anders befähigt, sich in einen unheimlichen Kampf mit jener von ihm gehaßten Gesellschaft einzulassen, denn er ist nicht nur innerhalb der Gefängnißmauern mit allen Listen und Spitzfindigkeiten des Verbrecherwesens vertraut gemacht worden, sondern er hat dort auch oft Gelegenheiten zu neuen Thaten erfahren oder hat sich zur Begehung solcher mit anderen Verbrechern, die gleich ihm ihrer baldigen Entlassung entgegensahen, verabredet.

Kein größerer Einbruch wird unternommen, der nicht genau „ausbaldowert" — ausgekundschaftet — worden ist, denn nach einem alten Diebessprüchwort ist „Baldowern besser als Schmiere", d. h. ein vorheriges sicheres Auskundschaften ist mehr werth als ein noch so gutes Wachestehen während der That. Keine Mühe wird verschmäht, um vor einem derartigen Einbruch über die Wohnung selbst, über die Lage der Zimmer, die Gewohnheiten der einzelnen Familienmitglieder und Dienstboten, sogar der anderen Hausinsassen, die genauesten Nachrichten zu erhalten; die Verbrecher oder auch ihre Vertrauten betrachten tage- und wochenlang jene Bewohner, sie wissen, wann dieselben fortgehen und wiederkehren, sie suchen mit den Dienstboten in Verkehr zu treten und dringen unter allerhand Verkleidungen und Vorwänden in die betreffende Wohnung ein, bald als Bettler oder Kolporteure, als Gas- und Wasserleitungs-Arbeiter, als Boten mit falschen Bestellungen, als verschämte Hülfesuchende, die ihr Elend nur mündlich den Familienmitgliedern enthüllen wollen, als Töpfer, die abgeschickt wurden, die Oefen nachzusehen, ja, wenn die Wohnung oder eine darüber resp. darunter liegende zu vermiethen ist, als eventuelle Miether, die sich mehrmals die Räumlichkeiten ansehen und hierbei, wie bei den anderen erwähnten Gelegenheiten, auf das ein-

Berliner Stimmungsbilder.

(Nachdruck verboten.)

Im Landesausstellungs-Parke herrscht gegenwärtig das regste Leben und Treiben, um Alles zu der am Sonntag stattfindenden feierlichen Eröffnung der Großen Akademischen Kunst-Ausstellung fertig zu stellen. Im Parke selbst wird noch gepflanzt und gejätet, werden Wege geebnet und Springbrunnen erneuert und an den geeigneten Stellen mittelst gewaltiger Winden große Skulpturwerke, u. a. das Bronce-Reiterdenkmal Kaiser Wilhelm I. für Bremen von Baerwald, auf ihre Postamente gehoben; nicht minder viel ist noch im Glaspalaste zu thun: Tapeziere und Scheuerfrauen machen sich gegenseitig das Feld streitig. Stuckateure sind an der Zusammensetzung umfangreicher Bildhauer-Arbeiten thätig, Gärtner bringen hochragende Topfpflanzen zur Ausschmückung der Säle herangeschleppt, einzelne Maler sind emsig mit dem Firnißen ihrer Bilder beschäftigt, andere Kunstjünger, die sich durch irgend eine List Zutritt in das sonst streng abgesperrte Innere verschafft, schleichen mit Armensündergesichtern umher, um auszuspioniren, ob ihre unsterblichen Leistungen Aufnahme gefunden und welchen Platz dieselben erhalten haben, und die Mitglieder der Hänge-Kommission eilen mit langen Maßstöcken von Saal zu Saal, um die noch leeren Wänden je nach dem verfügbaren Raum und mit Rücksicht auf Licht und Umgebung mit Bildern zu füllen. Eine große Reihe von Sälen, und zwar der hauptsächlich in Betracht kommenden, ist bereits fertig und ermöglicht schon jetzt einen ungefähren Ueberblick der Ausstellung, die ihre letzten Vorgängerinnen an innerem Gehalt wie auch hinsichtlich der Betheiligung trefflicher auswärtiger Künstler ganz bedeutend überragen dürfte. Vor allem interessant ist der in Berlin zum ersten Male in größerem Umfange stattfindende Kampf der älteren und neuesten Richtung, wie wir uns ausdrücken möchten, da die Münchener Sezessionisten, durch allerhand Hülfstruppen aus Berlin, Düsseldorf, Karlsruhe u. s. w. verstärkt, geschlossen auftreten und durch alle nur denkbaren Abarten ihres bald mit zielbewußter Energie, bald mit höchster Rücksichtslosigkeit errungenen Gebietes ihr Können, resp. auch Nichtkönnen veranschaulichen. So vorzügliche, mit ernster Kraft und feinstem Verständniß für die Geheimnisse der Natur ausgeführte Einzelleistungen dieser Theil der Ausstellung einerseits enthält, so viele absurde und merkwürdige Machwerke stellt es uns andererseits vor Augen, Leinewandbemalungen, die Bilder sein sollen und wollen, welche aber ein häufiges recht verwunderliches Kopfschütteln und Achselzucken hervorrufen werden. Man frägt sich, ob höchste Naivetät oder höchste . . . Unverfrorenheit diese „Farben-Symphonien" in Grün, Roth, Blau, Gelb hervorgebracht hat und was sich denn der „Künstler" eigentlich dabei dachte, wenn er derartige bald gänzlich verzeichnete, bald vollständig (aber nicht mit Absicht) karikirte oder den deutschen Meistern des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts nachempfundene menschliche Gestalten hinpinselte, keinerlei irgendwelche Rücksicht auf malerische Technik, auf anatomische Studien, auf Lichtwirkungen nehmend. Aber, wie erwähnt, diesen Jammersachen stehen ganz hervorragende Werke der neuen Münchener gegenüber, welche ihre nach ihrer Ansicht alleinseligmachende Kunstrichtung mit großem Erfolge vertheidigen und das künstlerische Streben so manches älteren Berliners in eine diesem wenig angenehme Beleuchtung rücken werden.

Beginnen wir schon heute mit einer kurzen Durchwanderung der Hauptsäle, so fällt uns das Vorwiegen der Landschaft und des Seestückes, beide zum Theil ganz meisterhaft vertreten, auf; an Portraits ist wiederum kein Mangel, aber sie sind doch nicht in solchem Uebermaße vorhanden, wie noch vor drei, vier und fünf Jahren; verhältnißmäßig schwach ist das Genre verkörpert und auch unsere jüngste Gegenwart mit ihren vielen packenden sozialen Kontrasten tritt nur wenig in die Erscheinung, mehr dafür das Militär- und Historienbild. In dem ersten, dem sogenannten Fürstensaale, der dem Kuppelsaale folgt, ist, wie üblich, dem Patriotismus gehuldigt worden; von Hans Bohrdt stammt ein großes, packend gestaltetes Seestück, welches uns einige der schwerfälligen Schiffe des Kurbrandenburgischen Geschwaders in dem im Mai 1676 stattgefundenen Kampfe bei Bornholm gegen schwedische Fregatten zeigt; C. Becker, ein junger, vielversprechender Militärmaler, sandte die Besichtigung der Garde-Kürassiere durch Kaiser Wilhelm II., ein besonders in den Lichtwirkungen effektreiches Bild; Simmler lieferte eine kleinere Darstellung seines bekannten Zeughaus-Gemäldes „Fahrt des Großen Kurfürsten über das Haff", frisch und lebensvoll; dasselbe Lob verdient Hünten's Kriegsbild aus dem Feldzuge von 1813, grüne Husaren (wohl die jetzigen 11er) in ein Gefecht mit Franzosen verwickelt. E. Bracht beweist seine geniale Naturauffassung und sein glänzendes künstlerisches Vermögen in hellstem Lichte, sein „Grab Hannibal's" und sein „Herbstabend in der Lüneburger Haide" sind von tiefster Stimmung. Fritz Werner, dem wir so viele überzeugende Schilderungen der Vergangenheit und Gegenwart verdanken, hat sich mit einem köstlichen Bildchen von Marienburg eingefunden und zeigt sich auch hierin als erster Meister, der souverän jedes Gebiet seiner Kunst beherrscht; Scherres scheint endlich die ewigen Ueberschwemmungen verlassen zu haben, zu seinem eigensten Vortheil, denn sein nächtliches Hafenbild ist von kräftiger Charakteristik im Ganzen und reich an feinen Tönen im Einzelnen. Auch Douzette, H. Eschke und A. Normann habe gute Seestücke gesandt, während uns Kameke wieder mit bewährter Führerschaft in die Hochgebirgswelt Tirol's geleitet; selbstverständlich fehlen auch nicht die beiden Achenbach's, Andreas leidenschaftlich und Oswald farbenglühend wie immer. Eine interessante Gesellschafts-Szene unserer Zeit mit fesselnden Portraits, darunter das Menzel's, stellte der junge Gentz aus; eins der Hauptstücke der Ausstellung dürfte R. Scholz' „Genoveva" werden, ein Bild voll ergreifenden Seelenfriedens und zarten poetischen Zaubers. H. Herrmanns Talent in der eigenartigen Wiedergabe holländischer Fischmärkte und Strand-Landschaften ist zu bekannt, als daß wir es hier noch besonders hervorheben brauchten, nicht minder Skarbina's kecke Schilderungsgabe großstädtischen Lebens; von ihm stammt diesmal ein buntbewegter Berliner Weihnachtsmarkt, nur will uns der Nebel, durch den man viele der Holzbuden und Figuren sieht, zu absichtlich erscheinen. Als einen der ersten Portraitmaler der Gegenwart können wir auch auf dieser Ausstellung M. Koner begrüßen, der in einem weiblichen Bildniß, dem seiner jugendanmuthigen Gattin, und zwei männlichen, denen seiner Kollegen Bracht und Brausewetter, wieder aufs glücklichste seine hohe Begabung scharfen Individuellisirens und einer ganz bewundernswerthen koloristischen Technik zeigt. Nicht minder entwickelt sich Hans Fechner, dessen Virchow-Portrait in der Erinnerung Aller, die es im vergangenen Jahre gesehen, unvergessen weiterlebt, zu einem brillanten, von modernsten Anschauungen erfüllten Bildnißmaler; sein diesmal ausgestelltes Portrait Wilhelm Raabe's, jenes gemüthreichen Dichters des „Hungerpastors", reiht sich würdig dem Virchow-Bildniß an. A. Keller und C. Kiesel, beide mit verschiedenen Damenbildnissen vertreten, müssen hinter jenen zwei jüngeren Meistern zurückstehen; auch H. Herkomer erscheint uns nicht auf seiner sonstigen Höhe; seine neueste „Dame in Weiß" im Empire-Kostum, zu dem die Empire-Ausstattung des Zimmers paßt, ist in der Auffassung und Darstellung etwas matt. Von einer überraschenden, d. h. im allerbesten Sinne überraschenden Seite zeigt sich Robert Warthmüller, den wir von seinen lebenstreuen Friedrich-Bildern her schätzen und lieben gelernt; nachdem er sich neuerdings mit Erfolg der Landschaft zugewandt, sandte er jetzt aus Paris das lebensgroße Bildniß einer jungen Dame, das nicht nur technisch von erstaunlichem Chic ist, sondern daneben auch den höchsten künstlerischen Ernst, verbunden mit seltener Eleganz der Farbengebung — ohne dabei in die französische bewußte Koketterie zu verfallen — verräth. Seine alte Anziehungskraft auf unsere Maler hat wiederum der Orient ausgeübt; Felix Possart, A. v. Mackel, F. Eisenhut verherrlichen ihn in den verschiedensten sehr effektvollen Bildern, zu ihnen gesellt sich ein jüngeres vielversprechendes Talent, Max Rabes, mit prächtigen arabischen Schachspielern; von demselben Maler rührt ein italienisches Motiv, Marktplatz in Taormino her, welches Bild, wahrhaft durchglüht von südlicher Sonne, alle Vorzüge eines zukunftsreichen Künstlers zeigt. Auch A. Flamm und Berninger schildern uns Süd-Italien, H. Dahl dagegen seine nordische Heimath mit der bekannten liebenswürdigen Staffage; N. Sichel schickte eins seiner süßlichen Frauengestalten, statt der sonstigen Haremsschönheiten eine Bettlerin, aber eine „Salon-Bettlerin", wenigstens nach der Gewandung und dem Gesicht zu schließen. In großer Zahl, trotzdem in sehr guter Auswahl, erscheinen die Düsseldorfer auf dem Plan; zwei ganz hervorragende Militärbilder aus dem 70er Feldzuge voll packender Kraft — Dragoner nach siegreicher Attaque ein Hoch auf den König ausbringend, und Husaren, preußische Verwundete, die sie durch einen kecken Handstreich aus der Gefangenschaft befreit, zurückbringen, stammen von Th. Rocholl; vornehm in Stimmung und Farbe ist H. Wislicenus' Patrouillenritt Friedrichs des Großen und F. Brütt's Alter und junger Invalide an einem in einem Parke gelegenen kleinen Kriegerdenkmale; L. Munthe's Waldlandschaften und L. Herzog's Marinestücke tragen aufs Neue zum Ruhme dieser Künstler bei; A. Franz' großes allegorisches Bild „Im goldenen Zeitalter" ist in seinen einzelnen Theilen vortrefflich, wirkt aber als Ganzes nicht recht einheitlich. — Auf die Sezessionisten kommen wir demnächst ausführlicher zurück. Von F. Stuck rührt eine merkwürdige Kreuzigung Christi mit ausgezeichneter koloristischer Beleuchtung der Maria-Gruppe her; seine übrigen ausgestellten „eigenartigen" Bilder werden ihm weniger Freunde gewinnen. Von Uhde stammt ein memorirender Schauspieler, zehnmal sorgsamer und durchdachter als Schlittgen's verrückte Tänzerinnen. Großes und berechtigtes Aufsehen wird in dieser Abtheilung wie überhaupt in der Ausstellung F. Sterling's Leichenparade vor dem Tode erregen; in der bekannten Marschallshaltung und -Uniform sehen wir hoch zu Roß, auf einem Hügel, den Tod, und unten wandelt in langem, schemenhaftem Zuge an ihm die übergroße Zahl gefallener deutscher und französischer Krieger des letzten Feldzuges vorbei — ein gut gemaltes, ein geistvolles und zum Nachdenken anregendes Gemälde, dessen eingehendere Würdigung wir uns noch vorbehalten.

Paul Lindenberg.

---

gehendste alle Möglichkeiten des geplanten Einbruchs erwägen.

Ist dies geschehen, so wird die Zeit und Art des Einbruchs bestimmt und letzterer ganz besonders bis in die kleinste Einzelheit berathschlagt. Wirkliche Hindernisse kennen die gewiegten Einbrecher hierbei kaum noch: Im Umsehen öffnen sie die Korridor- und Thüren-Schlösser, schneiden Thürfüllungen aus, drücken mittelst Terpentin- oder Pechpflasters die Fenster ein, heben an diesen die Eisenstäbe aus, schieben Jalousien empor, durchbrechen auch wohl, wenn es sich um reiche Beute handelt, Mauern und bahnen sich einen Weg durch den Fußboden, wie vor einiger Zeit bei einem Einbruch in einem Juwelierladen der Friedrichstraße, wo die Einbrecher vom Keller aus durch die Dielen in das im Erdgeschoß gelegene Geschäftslokal gedrungen waren. Sind sie erst in den zu beraubenden Räumlichkeiten angelangt, so macht das Oeffnen der verschlossenen Schränke und Schubläden wenig Mühe mehr; entweder passen die Nachschlüssel oder es genügt ein Druck mit dem Stemmeisen, um das Ziel zu erreichen. Mehr Umstände verursachen schon die eisernen Geldspinde, aber auch ihre Eisenplatten halten, mit wenigen Ausnahmen, den kunstvollen Instrumenten der Einbrecher nicht stand, zumal die meisten von ihnen sich aufs genaueste mit den neuen Konstruktionen vertraut gemacht und — zu diesem Zweck — als Lehrlinge oder Gesellen in Schlosserwerkstätten gearbeitet haben, oft sogar nur aus Rücksicht auf einen ganz speziellen, gewinnverheißenden Einbruch. Daher rührt denn auch die Leichtigkeit und Schnelligkeit her, mit der die erfahrenen Verbrecher die Korridorthüren öffnen; hat doch ein oft bestrafter Einbrecher im Verlaufe des berüchtigten Dickhoff'schen Prozesses offen eingestanden, daß er ein Schloß nur einmal genau zu betrachten brauche, um den passenden Nachschlüssel anzufertigen. Genügt dieser nicht, ist die Thür durch besondere Schlösser oder durch Sicherheitsketten und Riegel versperrt, so wird mittelst der Kreis- oder Stichsäge das um das Schloß befindliche Holz der Thür ausgeschnitten, und diese öffnet sich von selbst, oder der Dieb greift durch die Oeffnung und schiebt die Riegel zurück; ist dies zu umständlich oder verursacht es zuviel Geräusch, so wird an der unteren Hälfte der Thür eine der Füllungen ausgebrochen, indem an dem einen Ende derselben mit dem Bohrer eine Oeffnung gebohrt und diese vorsichtig mit dem Meißel vergrößert wird, bis die ganze Füllung einem Druck mit der Hand weicht und der Dieb hindurchkriechen kann.

Bei der Verschiedenartigkeit der modernen Schlösser und bei den vielfachen anderen Vorsichtsmaßregeln gegen Einbrüche liegt es auf der Hand, daß die gewohnheitsmäßigen Einbrecher mit einem umfassenden „Hilfsmaterial" ausgestattet sein müssen. Die „gute, alte Zeit," wo der Einbrecher, nur mit einem Dietrich und Brecheisen versehen, seine Raubzüge unternehmen konnte, ist längst vorbei; heute muß er über ein ganzes Arsenal von Werkzeugen verfügen, um „allen Anforderungen" entsprechen zu können. Im Berliner Polizeipräsium wird eine ganze Sammlung von Einbruchswerkzeugen aufbewahrt, von denen verschiedene auf besondere Bestellung und zu bestimmten Zwecken gearbeitet wurden und deren Preise von hundert bis nahezu tausend Mark schwanken; da findet man beispielsweise ein „Brecheisen, „Lude" genannt, das je nach Bedürfniß kürzer oder länger gemacht werden kann, indem es aus drei Theilen besteht, die aneinander geschraubt werden können, ferner den Anbohrer eines Kassenschrankes, der durch eine Röhre geschützt wird, damit die in den Zwischenwänden der eisernen Geldspinde befindliche Aschenschicht nicht den Bohrer in der eiligen Arbeit behindert, Nachschlüssel mit verstellbaren Bärten, sodann Bohrer, Meißel, Sägen, Feilen in allen erdenkbaren Abstufungen und Herstellungen. Der in seinem „Fach" erfahrene Einbrecher verfügt stets über dreißig bis fünfzig Nachschlüssel, über mehrere Dietriche und starke Drähte, daneben über eine etwa einundeinhalb Fuß lange und höchstens zwei Zoll starke Brechstange mit breiter und scharfer Spitze, am unteren Ende etwas gebogen, über einen Zentrumbohrer, mehrere größere und kleinere Bohrer, eine Stichsäge, ein Stemmeisen, Hammer, Zange und Nägel sowie Bindfaden und Terpentinpflaster; für seine nächtlichen Streifzüge versieht er sich daneben noch mit mehreren Stückchen Licht nebst Streichhölzern, mit lose in der Tasche getragenem Schnupftabak, um ihn den Verfolgern in die Augen zu werfen, mit einem Messer, sogenanntem Genickfänger, das als Werkzeug wie erforderlichenfalls als Waffe, wenn hierzu nicht Brechstange oder Stemmeisen genommen werden, dient, äußerst selten mit einem Revolver. Denn, wie schon oben erwähnt, scheut der gewohnheitsmäßige Einbrecher jegliches Blutvergießen, um die eventuelle Bestrafung nicht unnöthig zu verschärfen; er wird zu einem thätlichen Angriff nur übergehen, wenn ihm jeder andere Ausweg zur Flucht abgeschnitten ist und er wegen seiner Vorstrafen eine vieljährige Zuchthaushaft gewärtigen muß.

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* Zwei Werke, Perlen der deutschen Literatur im wahrsten Sinne des Wortes, sind jetzt im Neuerscheinen begriffen. Das Eine ist Adrian Balbi's Allgem. Erdbeschreibung, welches im Verlage von A. Hartleben in Wien erscheint und dessen erster Band, wie bereits gemeldet, fertig vorliegt. Auch vom zweiten Bande sind bereits 24 Lieferungen erschienen, welche die Länderkunde Asiens enthalten, worüber der Neubearbeiter, Dr. Heidrich, ein völlig neues, meisterhaftes Bild entwirft. Das wirklich klassische Werk geht in rascher Folge seiner Vollendung entgegen. Das zweite Werk sind die alten und doch ewig neuen Kinder- und Hausmärchen der Gebr. Grimm, von welchem in der Deutschen Verlagsanstalt zu Stuttgart eine reich illustrirte, wahrhaft monumentale Ausgabe in Lieferungen erscheint. Zwei Lieferungen liegen bereits vor und lassen einen Blick thun in die großartige Anlage des ganzen Werkes. Die Illustrationen sind Kunstwerke und noch keinem Künstler ist die bildliche Wiedergabe der Märchengestalten in so genialer Weise gelungen, wie dem Künstler P. Grot Johann, der diese Ausgabe illustrirt, die im wahrsten Sinne des Wortes ein Prachtwerk des deutschen Volkes zu nennen ist.

* Heilung der Diphtheritis durch Petroleum. Aus der Normandie kommt die Kunde von einem neuen Heilverfahren hinsichtlich der Diphtheritis. In Nauville-Champ-d'Oisel einem Städtchen von kaum 1200 Einwohnern, erkrankten in den Jahren 1891—92 70 Personen an der Diphtheritis. Der dortige Arzt, Herr Flahaut, behandelte die ersten 30 Fälle in der Zeit vom 15. April bis 15 Mai 1891 nach der bisher angewandten Methode (Höllenstein-Pinselungen 2c.). Von diesen 30 Kranken starben 9. Vom 15. Mai bis 15. Juni 1892 aber wandte er ein anderes Verfahren an, er griff zum Petroleum. Daß es sich bei dieser zweiten Gruppe unzweifelhaft um echte, wirkliche Diphtheritis handelte, ergab die b[illegible]gische Untersuchung im Laboratorium l'Ecole [illegible]decine von Rouen. Flahaut führte den ersten Versuch bei einer kleinen Kranken aus, deren Gurgel, Mandeln, Gaumsegel und Schlund mit dicken Wucherungen bedeckt waren. Nach den ersten Pinselungen schon wich die Röthe, die Wucherungen zogen sich zurück, am Abend sank die Kleine in einen schmerzlosen leichten Schlaf und nach fünf Tagen war das Kind außer Gefahr. Jetzt wurden die Experimente weiter ausgedehnt, die Heilung war eine allgemeine, sämmtliche 40 Kranke wurden gerettet Die Pinselungen sind alle 2 Stunden vorzunehmen, sie sind nicht schmerzhaft, nur muß man darauf achten, daß der Pinsel mit Petroleum nur durchzogen ist, damit nicht Tropfen in die Luftröhre gelangen, und daß ferner der Pinsel langsam über die Membranen gleitet, um Spritzungen zu vermeiden.

* Humoristisches. Boshaft. „Da unten sitzt der Dramatiker Specht. Wie auffallend sich der wieder benimmt!" — „Er ist aber auch jetzt Premièren-Dichter!" — „Wie meinen Sie das?" — „Nun, seine Stücke werden eben nur als Premièren aufgeführt!" — Ein Kunststück. Offizier: „Da schauen Sie den aufgeblasenen Frosch von einem Baron!" — Assessor: „Bitte, bewundern Sie ihn!" — Offizier: „Wieso?" — Assessor: „Sie kennen die Fabel des Aesop von dem Frosch, der sich zum Ochsen aufblasen wollte; jener Frosch zerplatzte — dem aber ist es gelungen!" — Inserat. Zu einer großartigen Erfindung wird ein reicher Kompagnon baldigst zur gründlichen Ausbeutung gesucht. — Rechtzeitige Warnung. Zwei Studenten führen am Vorletzten des Monats zwei Damen in ein Restaurant; kaum hat sich die Thür hinter ihnen geschlossen, so raunt der eine Studiosus dem andern heimlich zu: „Du, um Gotteswillen bestelle hier keine Austern — hier giebts welche!" — Zeitgemäß. A.: Sie haben ja schon wieder einen neuen Verein gegründet?" — B.: „Freilich — morgen ist die erste Versammlung!" — A.: „Was für Zwecke und Ziele soll er denn haben?" — B.: „Ja, darüber wollen wir erst morgen berathen." (Flieg. Bl.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung
betr. die Reichstagswahl.

Mit der Aufstellung der Wählerlisten behufs Vornahme der Neuwahl eines Abgeordneten zum deutschen Reichstage soll sofort begonnen werden. Zu diesem Zwecke wird durch städtische Beamte die Aufnahme der Wahlberechtigten von Haus zu Haus erfolgen und ersuchen wir die Stadtbewohner ergebenst, Ihrerseits durch bereitwilliges Entgegenkommen die mit der Aufnahme beauftragten Beamten zu unterstützen.

Thorn, den 9. Mai 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Invaliditäts- und Altersversicherung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Quittungskarten nicht nothwendiger Weise so lange im Gebrauch behalten werden müssen, bis sie mit Marken **voll** geklebt sind. Nach § 102 Abs. 2 des Gesetzes über die Invaliditäts- und Altersversicherung vom 22. Juni 1889 ist der Versicherte berechtigt, **zu jeder Zeit** die Ausstellung einer neuen Quittungskarte gegen Rückgabe der älteren Karte zu beanspruchen, und ist in Ziffer 38 Abs. 2 lit. a der Anweisung, betreffend das Verfahren bei Ausstellung der Quittungskarten vom 17. October 1890 ausdrücklich vorgeschrieben, daß für die Ausstellung von Quittungskarten nur dann von den Versicherten ein Kostenbetrag von 5 Pf. erhoben werden soll, wenn der Umtausch verlangt wird, **bevor die Karte mit mindestens 30 Marken** gefüllt ist.

Damit der Umtausch der Quittungskarten sich mehr und mehr auf das ganze Jahr vertheile, wird den Versicherten hiermit empfohlen, von dieser Befugniß ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Bei Beachtung dieses Verfahrens wird:
a. das lästige Warten bei dem am Jahresschlusse erfolgenden Umtausch der Quittungskarten vermieden, und
b. den Versicherten die Möglichkeit gegeben, den Umtausch der Quittungskarten an arbeitsfreien Tagen bezw. gelegentlich — bei Gängen 2c. — zu bewirken.

Der Umtausch findet **werktäglich Vormittags von 10—12 Uhr, Nachmittags von 3—5 Uhr** im Rathhause — 1 Treppe hoch — statt

Thorn, den 22. April 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für die Monate Mai und Juni d. J. haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. Montag, den 15. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr in Barbarken,
2. Mittwoch, den 17. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr in Pensau,
3. Montag, den 29. Mai d. J., Vormittags 9 Uhr in Rentschkau,
4. Montag, den 12. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr in Barbarken.

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen folgende Holzsortimente:

1. Belauf Barbarken und Olleck.
Kiefern: ca. 1000 rm Kloben, 90 rm Spaltknüppel, 650 rm Stubben, 200 rm Reisig I. Cl. (Putzreiser), 200 rm Reisig II. Cl. (1—2 m lang).
Ferner: einige Stück Bauholz an der Leszcz'er Grenze und an der Försterei Barbarken.

2. Belauf Guttau.
a. In den Schlägen Jagen 71 und 83 ca. 1500 rm Kiefern-Stubben.
b. In der Totalität: Kiefern: 52 rm Kloben, 14 rm Spaltknüppel, 8 rm Stubben. Eichen: 2 rm Spaltknüppel. Birken: 1 rm Kloben.

3. Belauf Steinort.
a. In den Schlägen: 360 rm Kiefern-Stubben, 56 rm Reisig I. Cl.
b. In der Totalität: Kiefern: 14 rm Kloben, 19 rm Spaltknüppel, 18 rm Stubben, 43 rm Reisig II. Cl. (4 m lang).

Thorn, den 3. Mai 1893.

Der Magistrat.

Pfingstverkehr nach Berlin.

Am Freitag, d. 19. Mai d. J., wird ein Sonderzug von Königsberg nach Berlin mit Anschluß von den Seitenlinien abgelassen, wozu Sonderzug-Fahrkarten zum **einfachen** Personenzug-Fahrpreise gültig für die Hin- und Rückfahrt ausgegeben werden.

Die Rückfart kann mit allen Personen- (**ausschl.** Schnell-) Zügen bis spätestens den 30. Mai erfolgen.

Gepäckfreigewicht wird nicht gewährt.

Abfahrt von Thorn am 19. Mai 7[18] Vorm.

Näheres enthält die auf den Stationen ausgehängte Bekanntmachung.

Bromberg, den 2. Mai 1893.

Königl. Eisenbahn-Direktion.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichs-Gesetz-Blatt S. 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden.

Impfplan.

Nr.	Stadtrevier oder Schule.	Erst-Impfung bezw. Wieder-Impfung.	Impflokal.	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1.	Altstadt 1. Abtheilung	Erstimpfung.	Mädch.-Elem.-Schule.	16. 5. Nachm. 4 Uhr	24. 5. Nachm. 3 Uhr
2.	Neustadt 1. Abtheilung	dto.	dto.	16. 5. „ 5 „	24. 5. „ 4 „
3.	Schule von Fräulein Ehrlich	Wiederimpfung.	Wohnung des Herrn Kreis-Physikus Dr. Wodtke, Breitestr. 18, 2 Trp.	17. 5. Vorm. 9 „	25. 5. Vorm. 9 „
4.	Schule von Fräulein Kaske	dto.		17. 5. „ 9 „	25. 5. „ 9 „
5.	Mädchen-Bürgerschule	dto.	Höhere Töchterschule.	17. 5. „ 11 „	25. 5. „ 10 „
6.	Höhere Töchterschule	dto.	dto.	17. 5. „ 12 „	25. 5. „ 10½ „
7.	Bromberger Straße und Fischerei	Erstimpfung.	Bromb.Vorst.-Schule.	17. 5. Nachm. 4 „	24. 5. Nachm. 5 „
8.	Mellin- und Schulstraße, Winkenau, Grünhof und Finkenthal	dto.	dto.	17. 5. „ 5 „	24. 5. „ 5½ „
9.	Knaben-Elementarschule	Wiederimpfung.	Bürgerschule.	18. 5. Vorm. 11 „	25. 5. Vorm. 11 „
10.	Knaben-Mittelschule	dto.	dto.	18. 5. „ 12 „	25. 5. „ 11½ „
11.	Kasernenstraße und Rest der Bromberger Vorstadt	Erstimpfung.	Bromb.Vorst.-Schule.	18. 5. Nachm. 4 „	25. 5. Nachm. 4 „
12.	Bromberger-Vorstadt-Schule	Wiederimpfung.	dto.	18. 5. „ 4½ „	25. 5. „ 5 „
13.	Mädchen-Elementar-Schule	dto.	Mädch.-Elem.-Schule.	19. 5. Vorm. 11 „	26. 5. Vorm. 11 „
14.	Gymnasium und Realschule	dto.	Gymnasium.	19. 5. „ 12 „	26. 5. „ 12 „
15.	Altstadt 2. Abtheilung	Erstimpfung.	Mädch.-Elem.-Schule.	19. 5. Nachm. 4 „	26. 5. Nachm. 4 „
16.	Neustadt 2. Abtheilung	dto.	dto.	19. 5. „ 5 „	26. 5. „ 5 „
17.	Alte und Neue Culmer Vorstadt	dto.	Golz'sches Gasthaus.	27. 5. „ 2½ „	3. 6. „ 2½ „
18.	Jacobs-Vorstadt	dto.	Jacobs-Vorst.-Schule	27. 5. „ 3½ „	3. 6. „ 3½ „
19.	Jacobs-Vorstadt-Schule	Wiederimpfung.	dto.	27. 5. „ 4 „	3. 6. „ 4 „

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:
1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.
In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1892 geborenen Kinder zu impfen.
2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.
Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1881 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt.

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Tr., wohnhafte Königliche Kreis-Physikus Dr. Wodtke.
2. Außer den im Jahre 1892 und 1881 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1892 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.
3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.
4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.
5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.
6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermine fern zu halten.
7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.
8. Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.

Thorn, den 10. Mai 1893.

Die Polizei-Verwaltung.

Hiermit mache ergebenst bekannt, daß ich
Culmerstraße Nr. 7
ein Uhrengeschäft
nebst Reparatur-Werkstatt eröffnet habe. Um geneigtes Wohlwollen bittend zeichne hochachtend
F. Sowinski.

G. SOPPART, Thorn
Baugeschäft
Holzhandlung, Dampfsäge- und Holzbearbeitungswerk
Bautischlerei mit Maschinenbetrieb
Lager fertiger Thüren, Scheuerleisten, Thürbekleidungen, Dielungsbretter etc.
Ausführung ertheilter Aufträge in kürzester Frist.

Wegen erfolgtem Verkauf meines Dampfsägewerkes werden **ausverkauft:**
Kieferne Bretter jeder Art und Mauerlatten, Bauhölzer,
zu billigsten Preisen. Julius Kusel.

Münchener Löwenbräu.
General-Vertreter: **Georg Voß-Thorn.**
Verkauf in Gebinden u. Flaschen. 18 Flaschen für 3 Mark.
Ausschank: Baderstrasse No. 19.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
Ruhmeshallen-Lotterie
für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.
Grosse Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.
19376 Gewinn. 1 a 50000, 1 a 20000, 3 a 10000, 3 a 6000 3 a 5000, 15 a 3000, 15 a 2000, 15 a 1500, 30 a 1000, 30 a 800, 30 a 600 etc. im Gesammtwerthe von
600,000 Mark
Original-Loose a 1 Mark — 11 Loose = 10 M., — Porto u. Gewinnliste 20 Pf. extra, empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)
Carl Heintze, General-Debit
Berlin W., Unter den Linden 3.
Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.

SCHERING'S Pepsin-Essenz
nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich,** Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt. — Preis per 1/1 Fl. 3 M., 1/2 Fl. 1 50 M.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen
Man verlange ausdrücklich **Schering's** Pepsin-Essenz.

Bad Reinerz
in Preussisch-Schlesien, klimatischer, waldreich. Höhen-Kurort — Seehöhe 568 Meter — besitzt 3 kohlensäurereiche, alkalisch-erdige Eisentrink-Quellen, Mineral-, Moor-, Douche-Bäder und eine vorzügliche Molken- und Milchkur-Anstalt. Namentlich angezeigt bei Krankheiten der Respiration, der Ernährung und Konstitution. Frequenz 7000 Personen. 8 Bade-Aerzte. Saison-Eröffnung Anfang Mai. Eisenbahn-Endstation Rückers-Reinerz 4 km. Prospekte gratis und franco.

Vorsicht beim Einkaufe von
Zacherlin,
(dieses staunenswerth wirkenden Mittels gegen jederlei Insecten).



Kunde: „. . . . Warum reichen Sie mir denn **offenes Insectenpulver??** . . . . . Ich habe doch „Zacherlin" verlangt und solches existirt bekanntlich **nur** in Flaschen! — **Offenes** Pulver nehme ich nicht an . . . ., denn ich weiß gar gut, daß es blos ein arger Mißbrauch des mit Recht gerühmten Namens „Zacherlin" ist, wenn gewöhnliches Insectenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin" ausgegeben wird. — Entweder geben Sie mir eine **versiegelte Flasche** mit dem Namen **„Zacherl"** — — oder mein Geld retour. Irreführen lasse ich mich nicht!!"

In **Thorn** bei Herrn **Adolf Majer.**
" " " " **Hugo Claass.**
" " " " **Anders & Co**
In **Kulmsee** bei Herrn **R. von Wolski.**
" **Strasburg** " " **St. Koczwara.**

Für Zahnleidende!
Mein Atelier
befindet sich
Breitestrasse 21.
Alex. Loewenson.

!! Corsetts !!
in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen
bei
S. LANDSBERGER,
Coppernikusstraße 22.

Atelier
für Zimmer-Dekorationen von
A. Burczykowski,
Thorn, Gerberstr. 18,
empfiehlt sich zur pract. Ausführung von Festsälen, Speisezimmern, Wohn- und Kneipzimmern, Treppenhäusern und Fluren, sowie zur Anfertigung **moderner und stilvoller**
Firmen-Schilder
und **wetterfester Facadenanstriche.**
Specialität:
Malereien im Geschmack des jetzt so beliebt gewordenen
Rococostils
unter Zusicherung streng reller Bedienung und mäßiger Preise.

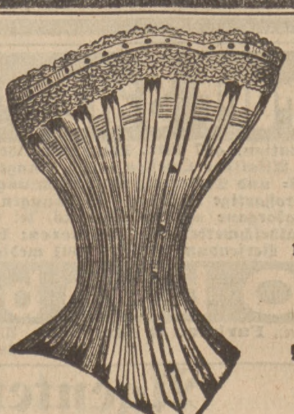


Empfehle mich den Herren Offizieren und Fuhrwerksbesitzern zum Beschlagen ihrer Pferde in nur praktischer Weise. **Eisen** in jeder Form mit und ohne Stollen und Streicheisen habe in bester Ausführung von nur gutem Material in meiner Schmiede zur Ansicht.
Adolf Eichstaedt, Schmiedemstr.,
Hohe Gasse, Neustadt.

Zur Ausführung sämmtlicher
Glaserarbeiten,
als:
Verglasung v. Neubauten, Reparaturen, Einrahmung von Bildern jeder Art,
empfiehlt sich
E. Reichel, Bachestraße 2.

Für Hausbesitzer
empfehle die neuesten verbesserten
Holzspaltemaschinen
zu billigsten Preisen. Dieselbe ist unentbehrlich im Hause und verhindert, daß durch das Hacken in der Küche Kochmaschine und Fußböden beschädigt werden.
Fabriklager emaillirter Kochgeschirre,
Heiligegeiststraße 12.

Zahn-Atelier
H. Schmeichler.
Künstliche Zähne, gutsitzend, pro Zahn 3 Mk.
Brückenstraße 40, 1 Tr.



Corsets
neuester Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets, gestr. Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen
Lewin & Littauer.

Sämmtl. Böttcherarbeiten
werden schnell ausgeführt bei
H. Rochna, Böttchermeister, im Museumkeller.
Cloak-Eimer stets vorräthig.

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich
Spediteur W. Boettcher.
(Inhaber Paul Meyer.)



Metall- und Holz-Särge,
Sterbehemden, Kissen und Decken
billigst bei **O. Bartlewski,**
Seglerstr. 13.

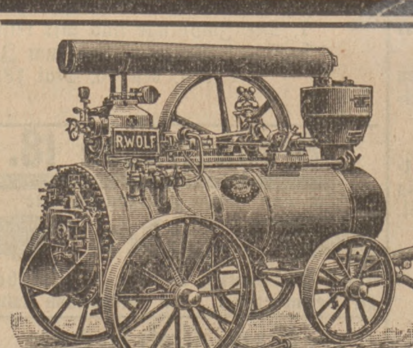
Bestellungen auf
kleingehacktes Brennholz
jeder Art werden nur bei
S. Blum, Culmerstr. 7,
entgegengenommen.

Robert Tilk
empfiehlt sich zur
Herstellung von Wasserleitungen, completten Badeeinrichtungen, Closet- und Abwässerungs-Anlagen nach neuestem System,
zum Anschluß an die
städtische Wasserleitung und Kanalisation,
entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.
Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Dampfcultur.
Unsere überall bewährten **Fowler's Original Compound-Dampfpflug-Locomotiven und Dampfpflug-Ackergeräthe** werden jetzt in verschiedenen Grössen von uns gebaut, sodass Wirthschaften jeder Grösse mit den vollkommensten Dampfpflug-Apparaten bedient werden können.
Eincylindrige Pfluglocomotiven werden wie bisher auf Wunsch ebenfalls von uns gebaut.
Gebrauchte aber gut in Stand gesetzte Dampfpflugapparate **aus unserer eigenen Fabrik** haben wir gelegentlich sehr billig abzugeben. — **Wir übernehmen auch die correcte Ausführung der Reparaturen und prompte Lieferung von Original-Ersatztheilen** für die bei uns gekauften **Dampfpflug-Apparate.**
Referenzen über **Hunderte** von unseren Dampfpflügen **stehen zur Verfügung.**
Cataloge und Broschüren über Dampfcultur werden **auf Wunsch übersandt.**
John Fowler & Co.
in Magdeburg.

Unter Controle der
Danziger Samen-Control-Station
offerire:
Weißklee, Rothklee, Schwedischklee, Gelbklee, Incarnatklee, franz. Lucerne, sämmtliche Gräser, Runkeln, Möhren, Wald-, Garten- und Blumensämereien.
B. Hozakowski-Thorn,
Samenhandlung.
Preiscourante und Proben auf Verlangen.

Ich versende als Specialität meine Schlesische Gebirgs-Halbleinen 74 Ctm. breit, für 13 Mk., 80 Ctm. breit, für 14 Mk.
Schlesische Gebirgs-Reineleinen
76 Ctm. breit, 16 Mk., 82 Ctm. breit, 17 Mk., in Schocken von 33 1/2 Metern, bis zu den feinsten Qualitäten. Musterbuch von sämmtlichen Leinenfabrikaten franco. Viele Anerkennungsschreiben.
Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.



R. WOLF,
Magdeburg-Buckau.
Bedeutendste Locomobilfabrik Deutschlands.
Locomobilen
mit ausziehbaren Röhrenkesseln, von 4—200 Pferdekraft,
äusserst sparsam arbeitend,
für **Landwirthschaft** und jegliche Betriebe der **Klein- und Grossindustrie.**
WOLF'sche Locomobilen **siegten** auf **allen** in Deutschland stattgehabten internationalen Locomobil-Concurrenzen.
Sämmtliche **seit mehr als 30 Jahren** aus der Fabrik hervorgegangenen Locomobilen **sind gegenwärtig noch in Benutzung.**
R. WOLF baut ferner: **Ausziehbare Röhren-Dampfkessel, Dampfmaschinen, Centrifugalpumpen,** und liefert: **Dreschmaschinen bester Systeme.**
Vertreter: **W. Strehz,** Civil-Ingenieur, **Danzig.**

Garantirt **Eingeschossene**
Reelle Bedienung. — Feste Preise.



Revolver Caliber 7 mm 6 Mk., Caliber 9 mm 9 Mk — *Teschin-Gewehre* ohne lauten Knall Cal. 6 mm 8 Mk., Cal. 9 mm 15 Mk. — *Doppeljagdkarabiner* 30 Mk., einläuf. Jagdkarabiner 20 Mk. — *Westentaschenteschins* 4 Mk. *Pürsch- u. Scheibenbüchsen* von 30 Mk. an. — *Centralfeuer-Doppelflinten* prima Qual. von 35 Mk. an. — *Patentluftgewehre* ohne Geräusch 25 Mk. — *Jagdtaschen* prima Leder 6 Mk. — 100 *Central-Hülsen* 1,70 Mk.
Zu jed. Waffe 25 Patronen gratis. — Packung umsonst. Preislisten gratis u. franko. — Umtausch kostenlos. Katalog 64 Seiten stark gegen 50 Pf.-Marken. Für jede Waffe übernehme ich volle 10 Jahre Garantie.
Georg Knaak, *Deutsche Waffenfabrik.* Lieferant aller Jagd- u. Schützenvereine. **Berlin S. W. 12,** Friedrichstrasse 212.

Nach kurzem Gebrauch unentbehrlich als Zahnputzmittel.
Schönheit der Zähne
Neu erfundene, unübertroffene **Glycerin-Zahn-Crême** (sanitätsbehördlich geprüft)
KALODONT
F. A. Sarg's Sohn & Co.
k. u. k. Hoflieferanten in Wien.
Sehr praktisch auf Reisen. — Aromatisch erfrischend. — Unschädlich selbst für das zarteste Zahnemail. — Grösster Erfolg in allen Ländern.
Anerkennungen aus den höchsten Kreisen liegen jedem Stücke bei. Zu haben bei **Apothekern, Droguisten** etc. etc. 1 Tube 70 Pfg. (Probetuben 10 Pfg.) in **Thorn** in der **Mentz'schen Apoth.; Raths-Apoth.; Neustädt. Apoth; Anders & Co. Hugo Glaass.**
Weitere Depôtstellen werden aufgenommen durch die Administration d. Bl.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.